

ist nichts von Spott zu finden. Mit den stillen Dingen des Daseins, dem Tode, stand sie ihr Leben lang auf vertrautem Fuß. Man empfindet das ganz deutlich in ihrem Gedicht „Im Zeller Nebel“, von dem man meinen könnte, es sei eines ihrer letzten. Wie alle volkstümlichen Gedichte blieben ihre Verse in der sinnfälligen Erscheinungswelt. Das Spekulative und das Abstrahieren war nicht ihre Art. So hat Frau Schreiber-Baer gerne von den großen und kleinen Erlebnissen des Jahres berichtet und wurde damit gleichzeitig zu einem Chronisten besonderer Art, der uns das Wesen, die Stimmung und Sprache der Radolfzeller überliefert und uns die Geheimnisse der Landschaft am Untersee erschließt. Wir hoffen sehr, daß es gelingen möge, aus dem Nachlaß einen von ihr selbst noch geplanten Band Gedichte und Erzählungen zu veröffentlichen. Damit würde uns nicht nur ein liebes Andenken beschert, sondern auch ein Stück Heimatgeschichte.

Herbert Berner

Im Zeller Nebel

Von A. Schreiber-Baer, Radolfzell

De Nebel ischt e trüebi Sach
Bi uns am Undersee:
Me mont, me gwöhnt si dra alsgmach,
Doch kränkt'r om all meh.

Er hocket Dr so fescht uf d'Brust,
Dass nimme z'schnuufe kunnt,
Und chrochzist, as säss Dir e Fust
Am Hals im Nebeldunst.

Vu Nachbers Hus siehst it e Spur,
Ko Stross gits meh, kon Weg,
Wie wenn e dicki Beton-Mur
Uf allem Lebe läg.

Verschwunde ischt de Münsterturm,
Wo suscht so withi blitzt
Und d'Stadt bi Sunneschi und Sturm
As treue Wächter schützt.

Me hört wohl do und dört en Schritt,
Verlore, wit und fern,
Und s'kunnt om vor, s'lauf äppes mit
Wie vum e andre Stern.

E Wort vertropft im Nebelmeer,
D'Bahn schickt en schrille Pfiff
Und schurig hüilet hinderher
E Nebelhorn vum Schiff.—

Uf omol wird Dr s'Herz so schwer
Vu unnennbarem Druck,
So, wie wents i de Fremdi wär
Und dürft nie, nie meh zruck . . .

As wärs im Weltall ganz allei,
Wit, wit vum Lebe-n-ab,
Und ringsum wär vu wiesse Stei
E schurigs Nebelgrab.

No kunnts Dr, dass de Mensch im Grund
All so allei dostoht,
Wil jo i sinre letzte Stund
Au Kon de Weg mitgoht.

Drum heb Di allzit, wies Gott möcht,
A sine Vatterhänd,
No kunscht mit Tod und Lebe zrecht,
Trotz alle Nebelwänd!

Singen 1957

Von K. E. Schwert, Hilzingen

Stadt des Handels und Gewerbes!
Schöne Stadt am Hohentwiel!
Mehrerin empfangen Erbes.
Steter Fortschritt ist dein Ziel.

Stadt bedeutender Fabriken,
drin der Fleiß der Menschen wohnt.
Wer in dir sich will erquicken,
wird von deinem Herz belohnt.

Stadt des arbeitsfrohen Lebens,
das mit Recht zum Wohlstand führt.
Im Bereich geistvollen Strebens
dir ein Ehrenplatz gebührt.

In die Zukunft weist dein Planen,
von Vergangenheit gespeist,
und Kultur der teuren Ahnen
deinem Aufbau Richtung weist.

Stadt geschichtlich reicher Funde,
Freundin du der Wissenschaft!
Wachse, stärke jede Stunde
deine unverbrauchte Kraft!

Stadt des Handels und Gewerbes!
Junge Stadt im Hegauland!
Pfleg' die Schätze deines Erbes
stets zum Wohl fürs deutsche Land!